



Die verschwiegene Kostenexplosion

In der ganzen Schweiz sorgen die sogenannten «Spar»-Pläne im Bildungsbereich für heftige Debatten. Vor allem Direktbetroffene machen sich bemerkbar. Es finden Demonstrationen statt, Protestschreiben werden orchestriert. Höchst bedenklich: Allem Anschein nach werden Schüler von Lehrern gezielt dazu angestiftet, gegen die «Spar»-Massnahmen zu protestieren – oftmals ohne die wahren Hintergründe darzulegen.

Solche Vorkommnisse sind ein grober Kompetenzmissbrauch seitens der Lehrerinnen und Lehrer, der durch die kantonalen Dienststellen für Volksschulbildung strikt zu ahnden ist. Emotionale und politische Instrumentalisierung von jungen Menschen haben an öffentlichen Bildungseinrichtungen nichts verloren!

Abgesehen davon: Trotz diverser kantonalen Massnahmenpakete, welche anstreben, die Bildungsausgaben zu reduzieren, kann von bildungspolitischen «Kahlschlägen» keine Rede sein – haben sich die öffentlichen Bildungsausgaben seit 1990 doch mehr als verdoppelt. Sie stellen inzwischen mit rund 40 Milliarden Franken (Bund, Kantone und Gemeinden) mit Abstand den zweitgrössten Budgetposten hinter der sozialen Sicherheit dar.

Statt blind das Schreckgespenst der «Sparpolitik» an die Wand zu malen, sollten sich die aufschreienden Verantwortungsträger vielmehr der Frage widmen, wie sich diese überproportionale Kostenexplosion (16% mehr als das gesamte, ohnehin übermässige staatliche Ausgabenwachstum!) erklären lässt. Wenn an einer Stelle erhebliches Sparpotential besteht, dann in den kantonalen Verwaltungen. Nur ist es politisch nicht gewollt, hier den Hebel anzusetzen.

Selbstverständlich sind beileibe nicht alle dieser Tage geäusserten Sparvorschläge in den Kantonen unbestritten. Wenn die Verwaltungen – mit regierungsrätlichem Segen – an Schulen den Sportunterricht streichen und Zwangsferien verordnen, ist es verständlich, dass die Bürger auf die Barrikaden gehen. Der Verdacht liegt nahe: Die Bildungsbürokraten verkünden Einsparungen dort, wo es der Bevölkerung am meisten weh tut – mit dem Ziel, angesichts des Widerstands auf zusätzliche Mittel pochen zu können.

Ausser Acht bleibt dabei die Tatsache, dass die Bildungsbürokratie in den letzten 25 Jahren mit Tausenden neuen Verwaltungsangestellten massiv aufgebläht worden ist – ohne eigentliche Leistungsverbesserungen der Volksschulabgängerinnen und -abgänger bewirkt zu haben. Im Gegenteil: Immer mehr Lehrbetriebe beklagen deren gesunkenes Niveau. Die milliardenteure «Bildungsreformitis» (HarmoS, Lehrplan 21, integrativer Unterricht, Früh-Fremdsprachen) haben ihre Wirkung offensichtlich verfehlt.

Der Bildungskompass in der Schweiz ist neu auszurichten. Die **Aktion «Bildungs-Kompass»** macht sich stark für eine leistungsorientierte, auf Berufs- und Lebensstauglichkeit ausgerichtete Volksschule.

Werden Sie Mitglied der Aktion «Bildungs-Kompass»!

Schon dabei?

Helfen Sie bitte mit, unsere Informationen an Bekannte weiter zu geben – mit Ihrer Empfehlung, sich als Mitglied der Aktion «Bildungs-Kompass» anzuschliessen.